

Feldbeobachtungen.

Schlafplätze der Stare in London.

Eric Parker berichtet in «Nos oiseaux», No. 133 (août 1937) über Stare, die am Britischen Museum, an der St. Pauls Kathedrale, auf dem Mansion Haus, auf der National Gallery, auf dem Bahnhof Charing Cross und den umliegenden Gebäuden nächtigen. Vor 19 Jahren sei er erstmals im November auf diese Massenansammlungen am Britischen Museum aufmerksam geworden.

Auf Befragen hin teilte mir William E. Glegg, der Verfasser der grundlegenden Bücher: «The Birds of Essex» und «The Birds of Middlesex», mit, dass im Jahre 1879 diese Schlafplätze mitten in London noch nicht bekannt gewesen seien, da der bekannte Ornithologe E. Hamilton sie nicht erwähnte, als er über die Vögel Londons schrieb. Erst 1894 nahm T. D. Pigott Bezug darauf, indem er die Starenschwärme, die in St. James's Park sich versammelten, auf mehr als 1000 Köpfe schätzte. Wahrscheinlich sind diese Schlafplätze zwischen 1879 und 1894 bezogen worden.

Nach William E. Glegg ist das Benehmen dieser vielköpfigen Menge schwer verständlich. Viele fliegen nämlich nicht direkt zu ihren Schlafplätzen, sondern machen Nacht für Nacht Halt in einem besondern Schlupfwinkel, um das Zentrum der Millionenstadt erst aufzusuchen, nachdem sie einige Zeit hier verbracht haben. Tausende besuchen zu kurzem Aufenthalt die kleine Insel in der Serpentine im Hyde Park, andere das Dach der Kirche in Houndsditch, wieder andere die Bäume um den Tower von London. Die Grösse der Scharen variiere von Jahr zu Jahr, habe aber im ganzen in den letzten 35 Jahren zugenommen.

Seit mehr als 15 Jahren beobachte ich solche Massenansammlungen in der Gegend des Trafalgar Square in London, dieses Jahr z. B. täglich vom 2.—11. August (1937).

Kurz nach Sonnenuntergang fallen aus allen Himmelsrichtungen, hauptsächlich aber von Westen kommend, diese riesigen «himmlischen Heerscharen», teils dicht wie Heuschreckenschwärme, teils in breiter, loser Front in das Herz der Großstadt ein. Wolke um Wolke erscheint in der Ferne; näher und näher kommend, verdunkeln diese gewaltigen Scharen den hellen Abendhimmel; ihr Flügelrauschen übertönt selbst das Tosen des ununterbrochenen Verkehrs. Schar um Schar lässt sich brausend auf die Dächer, Kamine, die ausschmückenden Friese, die Nischen, Skulpturen und Verzierungen der bereits erwähnten Gebäulichkeiten nieder. Noch sind sie nicht ruhebedürftig, voller Lebenslust und Energie manövrieren sie wie ein geschultes Heer, e i n e m Willen gehorchend steigen alle plötzlich himmelwärts, um im nächsten Augenblick in exakter, haarscharfer Schwenkung donnernd in die Schlafplätze einzufallen. Wenige Minuten später steigen wiederum alle in vollkommener Einheit gegen Sonnenuntergang auf. Erst die wachsende Dunkelheit zwingt Schar um Schar, endgültig die auserwählten Ruheplätze aufzusuchen. Und nun steigt ein Chor aus tausend und abertausend Kehlen zum Himmel, der wiederum den Lärm der Großstadt übertönt, der wie eine Woge gegen die Gebäude brandet, um wieder und wieder anzuschwellen, bis die kurze Sommernacht endlich in ihre Rechte tritt und mit ihr die Ruhe. Dass die Stare sich inmitten dieser Riesenstadt vollkommen geborgen und geschützt fühlen ist das Erstaunliche!

Julie Schinz (Zürich).

Kraniche bei Schänis am Linthkanal.

Am 7. Oktober 1937 beobachtete Herr Wachler bei einem Pirschgang durch's Revier nahe des Linthkanals unter einigen Fischreihern zwei ihm zuerst unbekannte Vögel. Beim Näherkommen flogen die Fischreier auf, während sich die beiden andern Vögel auf eine Distanz von 70 m mit dem Feldstecher als Kraniche bestimmen liessen. Später erhoben auch diese sich und setzten sich wieder bei den Fischreihern nieder.